

dem Ziel, Handlungs- und Entscheidungssubjekte als moralische Subjekte zu identifizieren. Diese Kluft kann nach Ansicht von Hengsbach überwunden werden, wenn die Mitglieder einer pluralen Gesellschaft bereit sind, den moralischen Gesichtspunkt („moral point of view“) anzuerkennen. Dabei handelt es sich um ein Verfahren der Urteilsfindung, mit dessen Hilfe allgemein verbindliche Normen gewonnen und überprüft werden können. Als Angehörige verschiedener gesellschaftlicher Milieus gewinnen moralische Subjekte ihre kollektive Identität durch kreative Auslegung und Aneignung gemeinsam geteilter Weltanschauungen, die gemäß dem moralischen Gesichtspunkt kritisch zu überprüfen sind. Christen beider Konfessionen bestimmen ihre moralische Verbindlichkeit tiefer vom Glauben an Gott her und drücken dies im Bekenntnis an den befreienden Gott aus, dessen Lebensatem sie dazu befähigt, verantwortlich zu handeln. Damit hat Hengsbach die moralischen Subjekte und Adressaten einer christlichen Gesellschaftsethik identifiziert. Nicht ganz verständlich bleibt jedoch, warum die kollektive Entscheidungstheorie einen so prominenten Platz in der Herleitung dieses Konzepts einnimmt, wenn letztlich doch der

moralische Gesichtspunkt als Verfahren eines praktisch vernünftigen Urteils über allgemein verbindliche Normen in pluralen Gesellschaften bevorzugt wird.

Der abschließende Teil verfolgt das Anliegen, das beschriebene Konzept anhand aktueller gesellschaftlicher Fragestellungen zu „testen“. Dieser Test kann jedoch nicht vollständig überzeugen, da die Ausführungen zumeist auf eine Beschreibung und Analyse der ausgewählten Problemfelder – Zukunft der Arbeit, Solidarische Sicherung, Rechte der Frauen und Weltgesellschaft im Entstehen – beschränkt bleiben, und diese insbesondere im Fall der Weltgesellschaft nur bruchstückhaft erfolgt. Wie bei den geschilderten gesellschaftlichen Brennpunkten gemeinsam geteilte Weltanschauungen und moralischer Gesichtspunkt zu unterscheiden und aufeinander zu beziehen sind, müßte systematischer nachvollzogen werden. Außerdem wird der im Untertitel anklingende Bezug zur Globalisierung kaum ersichtlich. Trotz dieser Schwächen bietet das Buch einen interessanten und lesenswerten Beitrag zur Klärung des Selbstverständnisses christlicher Gesellschaftsethik in zunehmend pluralen und säkularen Gesellschaften. *Johannes Wallacher*

## Spiritualität

KRAUSS, Heinrich: *Die Engel*. Überlieferung, Gestalt, Deutung. München: Beck 2000. 127 S. (Beck'sche Reihe. Wissen. 2135.) Br. 14,80 DM.

DERS.: *Kleines Lexikon der Engel*. Von Ariel bis Zebaoth. München: Beck 2001. 217 S. (Beck'sche Reihe. 1411.) Br. 22,90 DM.

In dem seit Jahren anhaltenden Engelboom tummeln sich die himmlischen Gestalten in esoterischen Taschenbüchern wie in opulenten Kunstbänden. Lebenshilfepublikationen versprechen Engel für alle Lebenslagen, und auch in der gegenwärtigen Literatur scheinen Engel als Metapher unentbehrlich zu sein. Nicht zu übersehen ist das in der Tiefenpsychologie, besonders der Jungschen Richtung, hervortretende Interesse an Engeln. In der systematischen Theologie sind seit den Hinweisen Karl

Barths auf personalisierte Mächte und der sehr abstrakten Interpretation der Engel als kosmische Ordnungsstrukturen bei Karl Rahner keine neuen Deutungen aufgetreten. Offizielle Werke wie der sogenannte Weltkatechismus begnügen sich mit Collagen von Engelsauffassungen seit der Kirchenväterzeit, affirmativ, ohne Verständnishilfen anzubieten.

In dieser etwas chaotischen Situation erscheinen die von Heinrich Krauss vorgelegten Sammlungen von Erstinformationen als hilfreich. Der Verlag stellt den Verfasser als promovierten Juristen, als Philosoph und Theologen vor, der zur Zeit als Redakteur und Drehbuchautor arbeite. In der zusammenfassenden Darstellung der Engelsauffassungen erhebt er den biblischen Befund, skizziert die Lehren der Tra-



dition (mit Liturgie, Mystik und Volksfrömmigkeit) und geht in Kürze auf aktuelle Strömungen (von der Esoterik bis zum „Engelwerk“) ein. Ein Glossar und kurzgefaßte Literaturhinweise runden die Sammlung ab.

Es ist verständlich, daß der Verfasser auf Einzelheiten der Diskussion nicht eingehen konnte und sich Nachweise ersparen mußte. So bietet er zahlreiche Analoga zu „Engeln“ in der Religionsgeschichte an, ohne Parallelen oder vermeintliche gegenseitige Einflüsse zu problematisieren. Das Lexikon, das nicht von Ariel bis Zebaoth, sondern von Abaddon bis Zwilling reicht, registriert eine Fülle an Engels- und Dämonennamen. Es enthält viele Sachartikel wie „Attribute der Engel“, „Kunst und Engel“, „Literarische Engel“ usw. Wiederum sind religi-

onsgeschichtliche Figuren aus den zoroastri-schen, buddhistischen, insbesondere tibetischen, und hinduistischen Kulturkreisen mit einbezogen. Der Anhang enthält im Zitat die wichtigsten Engeltex-te der Bibel und systematisiert die Fundstellen zu Engeln in Bibel und Koran.

Wer sich die Mühe macht, in dem umfangreichen Stichwortbestand auf Spurensuche zu gehen, wird in diesem Lexikon noch weitaus mehr Informationen vorfinden als in dem zuerst genannten Taschenbuch. Beide Male verzichtete der Verfasser darauf, bei zweifelhaften Hypothesen oder bei kontroversen Auffassungen seine eigene Sicht einzubringen. Er wollte sich nach eigenem Bekunden mit einer möglichst sachgerechten Beschreibung vieler einzelner Bausteine begnügen. *Herbert Vorgrimler*

## ZU DIESEM HEFT

Die Einflußmöglichkeiten des Christentums auf die Gesellschaft nehmen ab. BERNHARD LAUX fragt auf diesem Hintergrund, welchen Stellenwert christliche Wertpositionen in einer pluralen Gesellschaft noch haben und welche Handlungsoptionen sich den christlichen Kirchen bieten.

Im November 2001 wurde in Rom ein neues Dokument mit dem Titel „Das jüdische Volk und seine Heilige Schrift in der christlichen Bibel“ der Päpstlichen Bibelkommission vorgestellt, das mittlerweile auch in deutscher Übersetzung vorliegt. JOHANNES BEUTLER, Professor am Päpstlichen Bibelinstitut, stellt den auf breite Zustimmung gestoßenen Text vor.

Erwerbsarbeit ist in unserer Gesellschaft zum entscheidenden Mechanismus der sozialen Integration geworden. ANSGAR KREUTZER, wissenschaftlicher Mitarbeiter an der Katholisch-Theologischen Privatuniversität Linz, plädiert aus der Perspektive christlicher Sozialethik für eine Relativierung der Erwerbsarbeit und eine Kultivierung der Muße.

In der April-Ausgabe der Herder-Korrespondenz attestierte Magnus Striet der Dreieinigkeit Gottes für den praktischen Glaubensvollzug eine nur mehr marginale Rolle. HERBERT VORGRIMLER, Professor für Dogmatik und Dogmengeschichte an der Universität Münster, weist demgegenüber mit Karl Rahner auf die praktische und spirituelle Dimension der Trinitätslehre hin.

Mit seinem „Journal der letzten Dinge“ ist Peter Strasser über den engeren akademischen Rahmen hinaus bekannt geworden. MICHAEL HOFER, wissenschaftlicher Mitarbeiter an der Katholisch-Theologischen Privatuniversität Linz, geht dem Denken des Grazer Philosophen und Essayisten unter dem Gesichtspunkt einer Glaubensperspektive nach.